



Fischerzunft
Straßburg.

I. Hauswesen.

A. Die Bewohner des Hauses.



Gärtnerzunft
Straßburg.

1. Ein glückseliges Haus.

1. Hier sieht man schon den Fleiß frisch an die Arbeit gehn,
bevor noch in dem Dorf die frühen Hähne kräh'n,
und wie die Ordnung sorgt, daß alles nett und rein,
so führt die Ehrlichkeit die Schlüssel zu dem Schrein.

2. Hier setzt Genügsamkeit sich an den Tisch und steht
gesättigt wieder auf, wenn sie vom Mahle geht,
und jeden Heller hält die Sparsamkeit zu Rat,
damit Barmherzigkeit so mehr zu geben hat.

3. Hier hält die Treue Wacht, und heil'ger Friede thront
im Kämmerlein, wo holdverschämte Keuschheit wohnt,
und wenn der Heiland sich mit einem Kreuze zeigt,
so trägt's Geduld ihm nach, und Liebe mach't's ihr leicht.

4. Hier ist zu Lob und Dank die Lippe stets bereit;
denn jedes Herz ist voll von Gottes Herrlichkeit.
Und in die Ewigkeit blickt still der Greis hinaus,
und wer das Haus begrüßt, nennt's „ein glückselig Haus.“

Sturm.

2. Goldene Regeln für den Hausstand.

Bete und arbeite! Bete! heißt's zuerst. Das ist der Morgensegen,
der Tagesseggen und der Abendseggen. Wo das Gebet das Tagewerk beginnt,
fortsetzt und endet, da hilft Gott arbeiten. Es geht frisch und freudig von
der Hand und gibt ein ordentlich Stück. Da ist das Arbeiten keine Last
und Bürde, sondern eine Lust und Würde. So lege ich das Sprichwort
aus: „Hilf dir selbst, so hilft dir Gott!“ Das Beten allein tut's nicht;
aber das Arbeiten ohne Beten tut's auch nicht, weil ihm Gottes Segen
fehlt. Darum beides zusammen und nie getrennt, das ist das Rechte und
Echte. Die Alten wußten recht gut aus Erfahrung, warum sie das Morgen-